



Beitrag zur Zucht von *Charaxes jasius* L.

Von R. Loquay, Selchow.

Berichte über die Zucht von *Charaxes jasius* L. (Entomol. Jahrbuch 1900, p. 175; Entomol. Zeitschrift, Guben, 1901/02, p. 39, 53; 1906/07, p. 29) sowie das regelmäßige Frühjahrsangebot erwachsener Raupen hatten auch in mir den Wunsch erweckt, die Zucht des schönen Südländers zu versuchen.

Am 13. März 1911 trafen 12 Raupen aus Nizza ein. Sie waren 7 Tage unterwegs gewesen, und da die Nachricht von ihrer Absendung 4 Tage früher bei mir eingetroffen war, wurde meine Geduld auf eine harte Probe gestellt. Die Verpackung war gut, Futter anscheinend genügend mitgegeben (3 Zweige kosten 50 ₣). Nur schien mir der Gazebeutel für 12 Raupen etwas klein. Es wiesen auch 2 Raupen Bißwunden in Gestalt brauner Fleckchen auf, und es gingen diese Tiere kurz darauf ein. Von einer Beschreibung der Raupe sehe ich ab, sie ist ja im Spuler, Tafel II, Fig. 35, tadellos abgebildet. Ich brachte die Raupen zu je 5 in einen Gazebeutel und stellte die Flaschen mit dem sich lange frisch haltenden Futter (*Arbutus unedo*) bei Tage an das Fenster in die Sonne und nachts auf eine Konsole an den warmen Ofen. Ich konnte beobachten, wie sich die Raupen im Sonnenscheine dehnten und anscheinend wohl fühlten. Nachts waren sie recht lebendig und fraßen tüchtig. Am Tage habe ich nur einmal eine Raupe fressen gesehen. Trafen zwei auf ihrem Wege zusammen, so stießen sie sich tüchtig; es ist auch vorgekommen, daß eine die andere vom Futter hinuntergestoßen hat. Die Raupen können sich nur schwer festhalten. Sie sitzen am Tage auf einem Gespinst, das auf der Oberseite der lederartig glänzenden *Arbutus*-Blätter von ihnen angefertigt wird. Die Raupen sollten alle die letzte Häutung hinter sich haben; — ich habe eine Häutung auch nie bemerken können. Am 20. März erhielt ich die erste Puppe, am 21. die zweite. Die erste Puppe hatte sich am After nicht fest genug angesponnen, fiel nach dem Abstreifen der Raupenhaut herab und verletzte sich so, daß sie auslief. Die andere Puppe lieferte den Falter am 5. April (8,45 vormittags). In 15 Minuten war der schöne Falter vollständig ausgewachsen und saß ruhig im Sonnenscheine da. Störte ich ihn, so hüpfte er

in kleinen Sätzen im Kasten umher, wobei sehr leicht eine Beschädigung vorkommen kann. 2 Raupen wurden nach dem Aufhängen immer länger und länger und gingen ein. Unterdessen war bei dem gesegneten Appetit der Raupen das Futter knapp geworden. Umfragen bei benachbarten Guts- und Handelsgärtnern verliefen resultatlos, und so mußte ich nach Nizza schreiben. Ich bot den Raupen Rosenlaub, Brombeere und Azalie, aber sie nahmen nichts an, so daß ich ihren Hungertod voraussah. Endlich, am 6. April, kam frisches Futter, und nachdem sich zwei Raupen tüchtig sattgefressen hatten, verpuppten sie sich. Eine Puppe konnte sich von der Raupenhaut nicht vollständig befreien und verletzte sich die Rüsselscheide. Ich glaubte, die Puppe würde eingehen, sie ergab aber am 17. Mai einen tadellosen Falter, der die Puppenhülle an Rüssel und Palpen trug, wovon ein Schnitt mit der Schere ihn befreite. Jetzt fraßen noch 6 Raupen; am 27. April fraßen noch 3; eine schrumpfte ein; eine verpuppte sich am 5. Mai und die letzte am 27. Mai. Zwei Tage später ergab sie eine tadellose Puppe. Von 12 Raupen erhielt ich also 7 Puppen, einschließlich der oben erwähnten, nicht ganz normal entwickelten. Nr. 1 brauchte bis zum Falter 15 Tage, Nr. 2 vom 31. III. — 5. V. (35 Tage); Nr. 3 vom 20. IV. — 11. V. (21 Tage); Nr. 4 vom 25. IV. bis 17. V. (22 Tage); Nr. 5 vom 30. IV. — 22. V. (23 Tage); Nr. 6 vom 5. V. — 27. V. (22 Tage) und Nr. 7 vom 27. Mai bis 23. Juni, mithin 28 Tage. Nr. 4 war die nicht ganz normale Puppe. Das Schlüpfen erfolgte immer früh gegen 9 Uhr; bei dem letzten Exemplar habe ich den ganzen Vorgang sehr genau mit ansehen können. Wenn die Puppe die Raupenhaut abgestreift hat, so sieht sie glasig grün aus und ist durchscheinend. Erhärtet erhält sie eine mehr weißgrüne Färbung und wird undurchsichtig. Die Puppe ist unbeweglich; ich habe jede am Cremaster mit feinem Garn umschlungen und an diesem aufgehängt. Bei der zuletzt erwähnten Puppe sah ich am 20. Juni die Augen dunkel durchschimmern. Am nächsten Tage erschienen die gelben Randflecke der Oberflügel. Am 22. Juni war der Falter ausgefärbt. Nun begann er schwache Bewegungen auszuführen, welche die Puppenhaut allseitig lösten. Am 23., früh $\frac{1}{8}$, die Sonne schien kräftig in das Fenster, sprang die Hülle, und mit einem Ruck fielen Leib und Flügel aus der Puppe. Der Falter hielt sich immer an der leeren Hülle fest und hier erfolgte in 20 Minuten die vollständige Entwicklung.

Wenn auch das Resultat nicht ganz meinen Erwartungen entsprach, so hat doch die mühelose Zucht mir viel Freude gemacht und meine Sammlung um einige schöne Falter, die sich der kräftigen Adern wegen immerhin schwer spannten, bereichert.



Auch ein Sammler.

In einem kleinen Nachbardorfe wohnt ein Ziehmann. Derselbe ist wegen seiner Kuren berühmt; er renkt verstauchte Glieder ein, bepflanzt alle möglichen Muskelzerrungen und streicht jungen Mädchen den „Herzspahn“. Er hat öfter verwundert zugesehen, wie ich Schmetterlinge und Raupen sammelte, und wollte gar nicht glauben, daß ich mit den Tieren nicht noch irgendwelche geheime Absichten habe. „Wissen Se“, sagte er, „sune Hundsspuren (gemeint sind Raupen von *Deilephila euphorbiae* L.), die wiß ich ooch. Ich gieh do immer no Gruhn (Grunow), do sein aba viel. Ich wär Ihn mal welche bringn.“ Am andern Tage zog er freundlich grinsend eine mittelgroße Blechschachtel aus der Tasche. — „Hier sein se.“ — Und aus der geöffneten Schachtel, in der er sonst seine Bandagen aufbewahrte, krochen im scheußlichen Durcheinander einige 30 euphorbiae-Raupen. Es war schade um die Tiere und um die Arbeit. Nach einer ziemlich eingehenden Belehrung für zukünftige Fälle bekam er eine Feld-, Wald- und Wiesenzigarre, aber los wurde ich ihn nicht. „Hot er Löfflers Marie nich an Biehm gahn?“ „Ja“, sagte ich, „die hat mir auch eine Totenkopfraupe gebracht.“ Es dauerte ziemlich lange, ehe er begriff, um was es sich handelte, und er entfernte sich mit dem Bemerken: „Die hoa ich ooch in meine drei Murgn.“ (Die habe ich auch in meinen 3 Morgen Kartoffeln.) Acht Tage später erschien er wieder auf der Bildfläche. Als ich die Blechschachtel sah, ahnte mir neues Unheil. „Wie ich obends die Laden zumachte, do soaß a hingen. A wullt nich totgiehn, do ho ich ‘n mit da Einreibung beguss’n, do woar er alle.“ In der Schachtel lag ein großes ♀ von *Sphinx ligustri*; auch ein Opfer des Alkohols. Als ich nun grob wurde und ihm seine Tierquälerei vorhielt und natürlich auch keinen Biehm (Groschen) spendierte, sagte er: „Was meine Alde is, die Ernstien, die säute (sagte) glei, er wärd dir for den Dreck nischt nich gahn. Ich gieh heem.“ Und er ging, und niemals kehrte er wieder.

R. Loquay.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Loquay Richard

Artikel/Article: [Beitrag zur Zucht ron Charaxes jasius L. 134-136](#)